

Leseprobe aus:

Tracy Mack, Michael Citrin

Sherlock Holmes



Der seltsame Tod Greta Berlingers

Blaue Lichtstrahlen umwirbelten Konstantin, einen zarten Jungen von fünfzehn Jahren, während er mit der Hand über seine Kristallkugel strich.

«Wir haben uns heute Abend versammelt, um den Geist Gunther Berlingers zu beschwören. Oh, ihr Geister, sprecht zu mir!» Konstantins Gesicht war von einem übernatürlichen Leuchten umgeben. Er hatte einen hellen Teint und ein vorspringendes Kinn, eine Stupsnase und lockiges blondes Haar und sah auf den ersten Blick wie ein Engel aus. Doch seine Stimme, die mit der Selbstsicherheit eines irdischen Erwachsenen sprach, und seine grimmigen schwarzen, blaugeränderten Augen widersprachen seiner engelgleichen Erscheinung.

Im Salon war es schummerig. Nur das Licht der Kristallkugel, die in der Mitte eines runden Mahagonitischen lag, beleuchtete die Gesichter der fünf anwesenden Personen. Es war November 1889. Ein kühler Wind wehte von der Themse herüber und rüttelte an den Fensterscheiben des neugotischen Herrenhauses im Stadtteil Chelsea, in dem sie zusammengekommen waren.

Zur Rechten von Konstantin saß seine Pflegemutter Tara, eine spitzknochige Frau, das hagere Gesicht von dickem dunklen Haar umrahmt, und zu seiner Linken sein Pflegevater Christopher, ein stämmiger, rotgesichtiger Mann, dessen verzerrter Mund aussah wie ein gekentertes Boot. Dazwischen saßen Konstantins Gäste, Mrs Greta Berlinger und ihre Nichte Elsa Hoff, die sich auf ihren Plätzen gespannt vorbeugten.

«Oh, ihr Geister aus dem Jenseits, bringt den Mann zum Vorschein, von dem ich spreche, denn seine geliebte Frau wartet auf ihn.» Konstantins Stimme schwoll an.

Eine Gitarre, die an einem Wandspiegel lehnte, hob sich vom Boden und begann selbständig zu spielen. Die Melodie klang besinnlich und eindeutig böhmisch.

Greta hatte Erfahrung mit Okkultismus und so etwas schon öfter erlebt. Sie konzentrierte sich auf die Kristallkugel, und ihr weiches, gepudertes Gesicht zitterte erwartungsvoll. Elsa versuchte zu erkennen, ob die Gitarre an Schnüren hing, und heftete ihre hellgrünen Augen dann auf den schönen Jungen. Skeptisch zog sie die Mundwinkel herab.

Konstantin summte und sang im Takt zu der Gitarrenmelodie. Aus seinem Mund strömten seltsame Silben, die wie eine uralte Sprache klangen. Ab und zu brummte und heulte er in Stimmen, die sich von seiner eigenen unterschieden. Die Stimmen hallten durch den Salon, als sängen ringsum lauter Unsichtbare.

Allmählich ging das Licht der Kristallkugel von Blau in Violett und dann in Weiß über. Plötzlich schwebte



Konstantins Stuhl einen Meter über dem Boden und schaukelte hin und her, als der Junge die Hände hob.

Elsa kniff die Augen zusammen und starrte ihn ungläubig an. Greta betrachtete den Jungen ehrfürchtig. Sie war schon bei vielen Séancen gewesen, aber so etwas hatte sie noch nie erlebt, nicht einmal während ihrer beiden früheren Besuche bei Konstantin. In der verzwei-

felten Hoffnung, nach all den Jahren ihren Ehemann wiederzusehen, zerknüllte sie das Seidentaschentuch in ihrer Hand.

Plötzlich wirbelte das Licht der Kristallkugel nicht länger herum, sondern vereinigte sich zu einem einzigen weißen Strahl und schoss zur Zimmerdecke hinauf. Die Gitarre verstummte und sank herab. Konstantins Stuhl kehrte auf den Boden zurück.

Das junge Medium hob die Hände vors Gesicht. «Ich habe den Geist, den Sie suchen, gefunden! Aber er kommt nur widerwillig hervor, denn die Toten lassen sich nicht gern stören.»

Greta unterdrückte ein Schluchzen und betupfte mit dem Taschentuch ihre Augen.

Dann durchbohrte ein Blitz die Luft. Hinter Konstantin trat aus einer Rauchwolke ein Geist hervor: ein großgewachsener, markiger Mann in Safarikleidung. Er hatte weißes Haar, einen sauber gestutzten Schnauzbart und dunkelbraune Augen. Seine Gestalt hätte ganz und gar menschlich gewirkt, wenn er nicht in schillernden Farben geleuchtet hätte.

Greta rang mit weit aufgerissenen Augen nach Atem. Elsa erkannte ihren Onkel sofort. Sie holte kurz Luft und griff nach der Hand ihrer Tante.

Der Geist kam zärtlich auf Greta zu. «Mein kleiner *Bisho*», flüsterte er.

Greta griff sich an die Brust und schrie auf. Sie fiel vom Stuhl und stieß röchelnd ihr letztes Wort hervor: «Gunther.»

Ein Gast im Schloss

In Londons belebtem West End, nordöstlich von dem Herrenhaus, in dem Greta Berlinger den Tod gefunden hatte, lehnte ein großer, drahtiger Junge namens Osgood Manning an einer stattlichen, mittlerweile jedoch ramponierten Kutsche, die mitten in einer verlassenen Kutschenfabrik auf Steinen aufgebockt war. Der Raum war feucht und heruntergekommen, aber für ihn und die übrigen Mitglieder der Baker-Street-Bande war es das «Schloss» – ihr Zuhause.

Ozzie hielt eine fleckige Karte von Oxfordshire hoch, die er aus einem alten Buch herausgerissen hatte. Auf der Karte waren mehrere Kreuze eingezeichnet, die das Gebiet in planlosem Muster bedeckten. Er betrachtete sie entschlossen, und in seinen tiefliegenden saphirblauen Augen flackerte Hoffnung auf.

«Jedes Kreuz zeigt an, wohin ich einen Brief für meine Großtante Agatha geschickt habe», erklärte Ozzie. Er hoffte darauf, dass die Schwester seines Großvaters Informationen über seinen Vater besaß.

Ozzies bester Freund, Wiggins, kam näher, um sich

das Ganze anzusehen. Er blies die Wangen auf und stieß einen Pfiff aus. «Das dürften ungefähr zwanzig Kreuze sein. Das ist eine ziemliche Stange Geld, Oz.»

Ozzie betrachtete seinen Freund. Er war einen halben Kopf kleiner als Ozzie, aber fast von doppeltem Körpervolumen, und hatte honigblonde Locken und freundliche haselnussbraune Augen, die wie neue Pennys leuchteten. Normalerweise gefiel es Ozzie, dass Wiggins jedes Problem ganz pragmatisch in Angriff nahm. Aber jetzt fühlte sich sein gesunder Menschenverstand an wie ein kaltes, nasses Handtuch.

«Wenn ich meine Briefe weiter wahllos in jede Stadt und jedes Dorf in der Gegend schicke, werde ich sie nie finden. Ich muss mich selbst auf den Weg machen», sagte er ärgerlich.

«Aber was, wenn sie umgezogen oder gestorben ist, Oz?»

Ozzies Miene verdüsterte sich.

Wiggins kannte den abwesenden Blick. Er wusste, dass Ozzie empfindsam war und schnell ins Grübeln verfiel, wenn etwas seine Pläne durchkreuzte. Wiggins klopfte seinem Freund auf den Rücken. «Ich wollte dir nicht auf den Wecker fallen, Kumpel. Wenn du dich unbedingt auf die Suche machen musst, dann los ... Das gilt auch für mich. Du brauchst nämlich jemanden, der auf dich aufpasst.»

Ozzie schüttelte den Kopf. «Ich weiß deine Sorge zu schätzen, aber für zwei hab ich nicht genug Geld. Und außerdem, wer würde dann auf die Jungs aufpassen?»